

DIE GRÜNANLAGEN AM WEBERPLATZ – VOM BOTANISCHEN GARTEN DES KÖNIGLICHEN LEHRER-SEMINARS STREHLEN ZUM MITSCHURINGARTEN

Nora Kindermann

In der östlichen Peripherie des Kerncampus der TU Dresden liegen die Freiflächen des Gebäudekomplexes der Pädagogischen Fakultät am Weberplatz. Weitgehend unbeachtet und abseits der Studentenströme findet sich hier ein gärtnerisches Kleinod, das auf eine lange Geschichte zurückblicken kann. Über 100 Jahre lang wurde an dieser Stelle Schülern und Studenten unterschiedlicher Bildungseinrichtungen gärtnerisches Grundlagenwissen auf praktische Art und Weise vermittelt, wovon die Grünanlage bis heute bereдtes Zeugnis abgibt.

Der Botanische Lehrgarten am Königlich Sächsischen Lehrer-Seminar Dresden-Strehlen 1910-1923

Im Jahr 1787 wurde das erste Dresdner Lehrer-Seminar unter Kurfürst Friedrich August III. gegründet. Die Räumlichkeiten befanden sich zunächst auf der Wachsbleichstraße, später folgte der Umzug in die Dresdner Friedrichstadt. Auch hier zeigten sich räumliche Grenzen und so wurde 1903 wegen Platzmangel und Baumängeln ein Neubau beschlossen. Drei Jahre später erfolgte der Kauf des Bauplatzes mit einer Größe von 14.600 qm, begrenzt durch Reichenbachplatz (heute Weberplatz), Reichenbachstraße, Teplitzer Straße sowie Wigard-Diesterweg-Straße. Sämtliche Aufzeichnungen zu den Baumaßnahmen für den neuen Gebäudekomplex sind im Hauptstaatsarchiv Dresden vorhanden und liefern ein nahezu lückenloses Bild des Baugeschehens, das im Juli 1906 begann. Die Vorarbeiten für den Bau sowie den Entwurf lieferte das Landbauamt

Dresden II unter der Leitung von Baurat Hülle († 1906). Die Ausarbeitung der Baupläne, des Aufrisses, der Innenräume, die Bestellung des Mobiliars sowie die Ausführung erfolgten durch das Landbauamt unter Leitung des Finanz- und Baurates Conrad Canzler (1853-1928). Die örtliche Bauleitung übernahm Bauamtmanн Rosberg, in künstlerischer Sicht wirkte Bauamtsarchitekt Hans Friedel mit.¹ Die Einweihung des neuen Königlichem Lehrer-Seminars erfolgte unter regem Interesse der Bevölkerung am 6. April 1910.

Aufgrund der Lage in einem vornehmen Stadtviertel wurde seitens der verantwortlichen Architekten befunden, dass hier nur eine »freistehende Bauweise und ansprechende architektonische Durchbildung der Schauseiten zulässig«² wäre. Der gestalterisch aufwändige neobarocke Bau gliederte sich in fünf Hauptgebäudeteile: Aulagebäude mit Turnhalle zum Reichenbachplatz, Lehrgebäude zur Reichenbachstraße sowie Wirtschaftsgebäude, Wohngebäude für Seminaristen und Direktorenwohngebäude entlang der Teplitzer Straße. Bereits zu Beginn der Planungen wurde seitens des Landbauamtes postuliert, dass »bei den Nebenanlagen auch die Anlage eines Gartens für Seminaristen und für Versuchszwecke, eines Gartens für den Direktor, eines Gartens für den Hausmeister und eines kleineren Gartens für den Heizer« vorgesehen ist.³ Diese Forderung deckt sich mit den Darstellungen auf einem im Universitätsarchiv erhaltenen Plan.⁴ Darüber hinaus wurde festgehalten, dass der Turnplatz sowie die Zufahrtswege eine Chaussierung erhalten und nur die Plätze vor den Kohlenräumen mit einer Pflasterung

aus halbbossierten Granitsteinen versehen werden sollten. Für die Einfriedung wurde festgelegt, dass sie aus einem farbig gefassten Lattenzaun mit Steinsäulen und Sandsteinsockel bestehen sollte.⁵ Aus den verschiedenen Bauprotokollen geht hervor, dass diese am Ende der Reichenbachstraße aus Kunststeinsäulen nebst Sockel bestand,⁶ es hölzerne Einfahrtstore und Pforten gab⁷ sowie einen hölzernen Zaun am Direktorengarten⁸, 145 cm hoch und mit Bleiweiß gestrichen⁹, was sicherlich auch auf die anderen Holzteile zutraf.

Mit dem Fortschritt der Planungen kam es zu intensiveren Überlegungen zur Gestaltung der Gartenanlagen durch das Kollegium des Lehrer-Seminars. So hielt der damalige Direktor fest, dass der Garten weitgehend für den Unterricht nutzbar gemacht werden und nicht vorrangig den Gestaltungsabsichten der Landschaftsgärtner folgen sollte.¹⁰ Er verwies an dieser Stelle auf eine von seinen Kollegen Prof. Dr. phil. Huldreich Schunke (*1847) und Dr. phil. Erich Kotte (*1876) erarbeitete Beilage, die im Aktenbestand nicht mehr enthalten ist. Wie aus späteren Schreiben hervorgeht, hatten sich diese über die Gestaltung des Areals mit Bäumen und Sträuchern sowie einem Alpinum, bestehend aus Hügel- und Teichanlage, Gedanken gemacht. Canzler schrieb an das Ministerium für Kultus und öffentlichen Unterricht, dass die in diesem Zusammenhang zu erwartenden Mehrkosten durch bereits erfolgte Einsparungen an anderer Stelle gedeckt würden und empfahl ausdrücklich die Bewilligung der Mittel.¹¹ Im Mai des darauffolgenden Jahres wurden die in Zusammenarbeit von Landbauamt und Seminar-Direktion überarbeiteten Gartenpläne als Vorschlag an das Ministerium gesendet. Die Pläne selbst sind in den Akten nicht enthalten, hier findet sich lediglich der Hinweis, dass als wesentliche Neuerung »das Fortfallen der dritten Einfahrt an der Diersterwegstraße hervorzuheben [ist], die für den Lastverkehr nach dem Hofe entbehrlich, die Anlage eines zusammenhängenden Erholungsgartens bisher verhinderte.«¹² Damit

wurde der Weg frei für eine Anlage, die sich über die gesamte Südseite als »großer Garten mit breiten Spazierwegen« hinzog und darüber hinaus auch die Flächen »längs der Vorgärten vor dem Aula- und Lehrgebäude« einbezog.¹³ Nachdem der Umgestaltung wenige Tage später zugestimmt wurde,¹⁴ genehmigte das Ministerium schließlich auch die Gelder zu deren Umsetzung.¹⁵ Den nun entstandenen botanischen Garten mit Teich und Alpinum beschreibt ein Zeitungsartikel von 1910 sehr eindrücklich:

»Dem so musterhaft eingerichteten und landschaftlich so schön wirkenden Seminarbau hat sich seit einigen Tagen eine wertvolle Ergänzung durch Anlage eines botanischen Gartens hinzugesellt. Zunächst für den naturkundlichen Unterricht des Seminars bestimmt, dürfte er doch infolge seiner Größe und Vielseitigkeit auch für weitere Kreise Beachtung beanspruchen. Die Beete mit dem umfangreichen Pflanzenmaterial passen sich der ganzen Parkanlage vorteilhaft an und bieten, als Randstreifen dem grünen Rasen eingefügt, eine bequeme Betrachtung beim Studium. Der Systematik, wie sie der Lehrplan des Seminars fordert, ist durch die Abteilung der natürlichen Pflanzenfamilien Rechnung getragen. Hier finden sich gegen 250 Arten unserer heimischen Flora. Im übrigen kommt die ganze Anlage der neuzeitlichen Forderung biologischer Behandlung nach. Davon zeugen drei Versuchsbeete, auf denen bei drei verschiedenen Bodenarten dieselben Pflanzen gezogen und in ihrem abweichenden Wachstum gezeigt werden. Welche Mittel zur Verbreitung die Pflanzen besitzen, wie sie sich durch Wind, Wasser, Tiere und auf andere Weise weiter verbreiten, zeigt eine andere Abteilung. Besonders umfangreich ist die Anlage mit den Fortpflanzungserscheinungen. [...] Auf einem kleineren Beete findet man Beispiele zusammengestellt, welche zeigen, wie außer den Wurzeln noch andere Organe zur Aufnahme des Wassers vor-



1 | Vogelschauerspektive auf den neu errichteten Gebäudekomplex des Königlichen Lehrer-Seminars, 1910. Im Vordergrund der Seminaristengarten mit Alpinum und Teichanlage in der linken Gartenhälfte. Im von Linden umstandenen Hof sind die Spiel- und Turngeräte erkennbar (in: Canzler 1910, Titelblatt).



2 | Blick auf das Aulagebäude am Reichenbachplatz (heute Weberplatz). Gut zu erkennen sind die hölzerne Einfriedung sowie der am rechten Bildrand gelegene Seminaristengarten mit der Steinschüttung des Alpinums (in: Canzler 1910, Bildteil).

handen sind. Eine besondere Gruppe in dieser Abteilung bilden die hygroskopischen Gewächse. Über die Nutzanwendung unterrichteten Arzneipflanzen, bei denen auf beigegebenen Etiketten die Anwendung der volkstümlichen, aber auch in der Apotheke verwendeten Kräuter zu finden ist. Mehr historisches Interesse dürfte die Abteilung mit Öl-, Farb- und Gespinstpflanzen beanspruchen, während die Zusammenstellung der Giftpflanzen sehr lehrreich und von größter Bedeutung für das praktische Leben ist. Am Westende des Gartens steigt ein reich gegliedertes Alpinum an, das steil zu einem Teiche hin abfällt. Mit Berücksichtigung des Gesteins und der geeigneten Bodenart sind hier interessante Pflanzengesellschaften angesiedelt worden. Auf einem Geröllfelde fühlen sich augenscheinlich die Saxifragen und andere Haldenbewohner recht heimisch. Daneben blühen auf einer mit Alpenrispengras besetzten kleinen Alpenwiese seltene Glockenblumen, Primel und Enzian. Ein Hochmoor erfreut den Kenner durch seltene Moorpflanzen, wie Zwergbirke und Sumpfglockenheide. Zwischen Kalkfelsen findet die Flora der höheren Alpen einen geeigneten Platz. Wer in den Alpen Hochtouren unternommen hat, wird seine Freude daran haben, hier die Zwergkiefer, Alpenrose und Edelweiß wiederzufinden. Die tieferen Lagen des Alpinums vereinigen voralpine Gewächse und Vertreter unserer Mittelgebirge. So sind die Charakterpflanzen des Erzgebirges und des Riesengebirges zu besonderen Genossenschaften zusammengefasst. Auf einer Pläneranlage mit Schichtung und Verwerfung des Gesteins finden sich kalkholde Gewächse, während daneben auf der sonnigen Seite im Sandboden Trockenlandpflanzen zeigen, wie sie ihr Leben durch sparsames Wirtschaften mit dem Saft zu erhalten streben. Auf der Rückseite der Berganlage aber ist eine Gruppe von Pflanzen zu finden, welche nur im Schatten unserer Laubwälder wohl gedeihen. Ihnen reihen

sich höhere und niedere Kryptogamen, wie Farne, Schachtelhalme und Moose an. Am Fuße des Berges breitet sich ein Teich aus, der von oben her durch einen kleinen Wasserfall gespeist wird. Ein ausgedehntes Moor am Rande des Teiches bietet interessante Gewächse des sumpfigen Geländes. Hier entwickelt sich ganz vorzüglich der Sonnentau, wie man an seinem zierlichen Blütenstande sehen kann. So bietet der Garten bei der Vielseitigkeit der Gesichtspunkte, der schmucken Anlage und dem reichhaltigen Pflanzenmaterial viel des Interessanten für den Naturfreund wie für den Fachmann.«¹⁶

Neben dem großen Garten für die Seminaristen, wurde für den Direktor ein Vorgarten an der Teplitzer Straße vorgesehen. Für die übrigen Bewohner standen »im Hofe einige kleine Rasenflächen zum Wäschebleichen zur Verfügung«¹⁷. Eingefasst von den Gebäuden und gesäumt von Baumreihen lag im Hof ein Turn- und Spielplatz mit 2.750 qm Grundfläche, ausgestattet mit Turngeräten und Springgrube.¹⁸ Einen Eindruck der Gesamtanlage gibt eine Vogelschau des Ensembles, die das Titelblatt der anlässlich der Einweihung erschienenen Festschrift zeigt (Abb. 1). Darüber hinaus sind in dieser Fotos enthalten, die einige der im Zeitungsartikel genannten Gartenteile zeigen, wie das Alpinum als deutliche Anhäufung von Steinen (Abb. 2). Auch die weiß gefasste Zaunanlage, einzelne Gehölzstandorte und Wegebeziehungen sowie der freie, von Bäumen¹⁹ gerahmte Hof sind erkennbar. Ein detaillierter Plan der gesamten Anlage mit Verortung der kleinteiligen Beete und Pflanzflächen ist nach bisherigem Kenntnisstand nicht vorhanden.

Verantwortlich für die Herstellung der Gartenanlagen und der Hofbefestigung war die Firma Meurer, mit Sitz auf der Bergstraße in Dresden.²⁰ Beginn der Gartenarbeiten war Ende August 1909²¹, der Abschluss aller Arbeiten erfolgte im März 1910²². Für die Pflege des Gartens zeichnete der Heizer verantwortlich, in dessen Dienstanweisung es heißt:

»Im Sommer hat der Heizer den Garten mit Ausnahme des dem Direktor überlassenen Teiles in Stand zu halten, die für den botanischen Unterricht vorbehaltenen Beete nur sobald es der betreffende Lehrer ausdrücklich verlangt. Je nach Bedarf hat er die Gebüschanlagen und Beete aufzuhacken, die Wege von Unkraut zu reinigen, Bäume, Sträucher, Blumen und Rasenflächen und den Turnplatz zu wässern, Sturmschäden an Bäumen [...] durch erneutes Anbinden vorzubeugen, und zwar dies alles nach Anweisung des Direktors unter Beihilfe von Seminaristen, sowie auch vor eintretendem Frost die Beete mit Streu zu bedecken, Bäume und Sträucher, soweit nötig einzubinden.«²³

Bereits wenige Jahre nach der Einweihung des Lehrer-Seminars gab es sowohl für die Gebäude als auch für die Außenanlagen neue Anforderungen seitens der Nutzer. So wurde die Errichtung eines Fahrradschuppens auf der südlichen Seite des Seminaristenwohngebäudes inkl. Gartenarbeiten gefordert und 1913 umgesetzt.²⁴ Auch der Bau sogenannter Schülerlauben wurde als Schutz vor der Sonne angestrebt, da aufgrund der Anlage als botanischer Garten kaum große Bäume vorhanden waren. Gewünscht waren 1913 vier Stück, »je 6 m breit und 5,5 m hoch, aus rundem Naturholz mit Bänken und Dachpappe-Abdeckung«²⁵, von denen jedoch zunächst nur eine gebaut wurde. Eine zweite kam im März 1915 »in der Südostecke«²⁶ des Schülergartens, die der Sonne und dem Winde sehr ausgesetzt und durch Baumwerke nicht geschützt ist«²⁷ hinzu.

Der Schulgarten des Pädagogischen Instituts Dresden 1923-1935 - Verlust und Erweiterung von Gartenflächen

Mit Einführung der akademischen Lehrerbildung im Rahmen der Lehrerbildungsreform kam es 1923 zur Auflösung der sächsischen Lehrerseminare. In diesem Zusammenhang erfolgte die Umwandlung des

Königlichen Lehrerseminars Dresden-Strehlen in das Pädagogische Institut Dresden (PI). Dieses wurde am 2. Mai 1923 unter der Leitung von Richard Seyfert (1862-1940) eröffnet. Zielstellung war die Schaffung einer spezifischen institutionellen Lösung zur Akademisierung der Volksschullehrerbildung.²⁸ Mit der Angliederung an die Technische Hochschule Dresden (THD) wurde dieser Anspruch auf Zugehörigkeit zum Hochschulwesen noch unterstrichen. Ab dem 1. Januar 1924 wurde das PI als »planmäßiges Hochschulinstitut« geführt und damit der Gebäudebestand in den Besitz der THD überführt.²⁹ Seyfert strebte an seinem Institut eine besondere Lösung des Theorie-Praxis-Verhältnisses an, das u.a. darüber verwirklicht wurde, dass in den Räumlichkeiten am Weberplatz sowohl das PI mit Studentenwohnheim als auch eine Institutsschule für den Unterricht von Volksschulklassen untergebracht war.³⁰ Diese Schule genoss aufgrund der dort praktizierten reformpädagogisch orientierten Erziehungs- und Lehrmethoden hohes Ansehen, so dass sie u.a. Kinder privilegierter Familien aus ganz Dresden besuchten.³¹ Für die Studenten des PI war die angegliederte Schule ein stark praxisorientierter Teil ihrer Ausbildung, wo sie sich in Form von regelmäßigen Hospitationen oder auch dem Abhalten eigener Unterrichtsstunden am Unterricht beteiligten.

Eine große Rolle im alltäglichen Leben spielte der Schulgarten. So berichtete Seyfert 1925, dass eine Erweiterung des Schulgartens geplant sei,³² da dieser neben dem Lehrausflug ein Eckpfeiler des neuzeitlichen Naturgeschichtsunterrichtes sei.³³ So würden sich die Erstklässler in ihrem ersten Schuljahr »allmählich das große Haus des Instituts [...], den Hof, Teich, Garten und die nächste Umgebung«³⁴ erobern. Darüber hinaus würden »Spiele im Hof und Garten, Arbeiten an den Schulbeeten« die Klassen häufig ins Freie führen. Der Schulgarten bot auch in den späteren Schuljahren »Arbeits- und Beobachtungsstoff«. Ebenso stand die Bewirtschaftung eigener Beete weiterhin auf dem

Lehrplan.³⁵ Gerade für den Unterricht in der Elementarklasse scheinen Garten und Beetflächen von großer Bedeutung gewesen zu sein. Ein Beitrag in der Zeitschrift Deutsche Schulpraxis führt dazu aus:

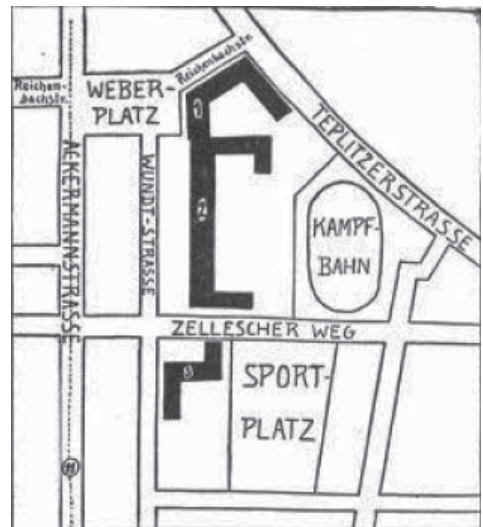
»Der geräumige Schulhof versammelte uns oft zum Spiel. Der Seminargarten mit seinen Rasenflecken, Blumen und Beeten, mit seinen schattigen Büschen und Bäumen und zahlreichen Nistplätzen, mit seinem Teiche und seinen lauschigen Ruheplätzen erschloß uns seine Welt. Ein Stückchen Gartenland war uns zur Pflege überlassen worden.«³⁶

Darüber hinaus finden sich Hinweise, dass der Schulgarten auch Thema einzelner Vorlesungen war, wie z.B. im Sommersemester 1926 als Dr. phil. Adolf Teuscher zum Thema »Heimische Gärten, insbesondere Schulgärten« las.³⁷ Des Weiteren war die Thematik Schulgarten regulär im Unterrichtsfach Biologie enthalten, das ebenfalls von Teuscher unterrichtet wurde.³⁸

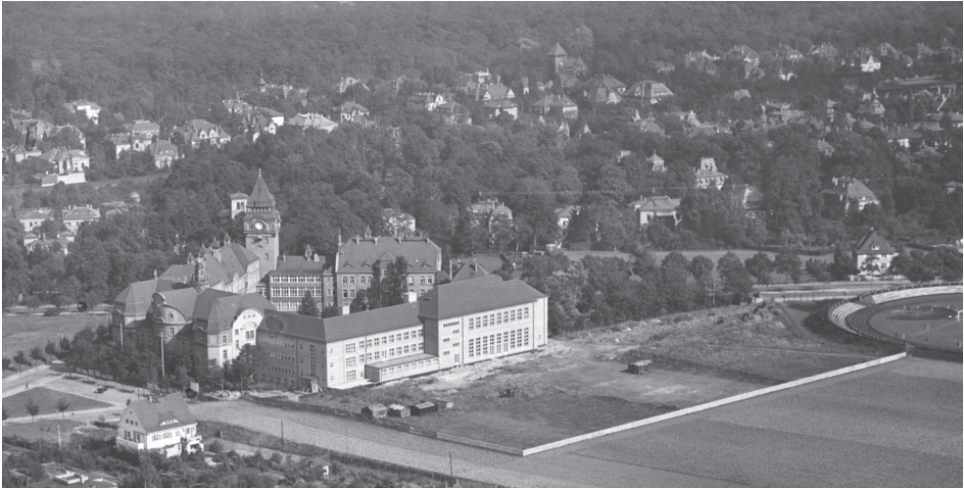
Aufgrund der seit 1925 stetig steigenden Studentenzahlen und einer Überschreitung der geplanten Kapazität des PI um 50 Prozent zu Ostern 1929 wurde die Errichtung eines Erweiterungsbaus nach Süden notwendig.³⁹ Seyfert hatte den Platzmangel bereits 1927 vorausgesehen und für einen Erweiterungs- und Neubau des PI folgendes gefordert: »Schulgebäude für 26 Klassen [...], Einrichtungen für Leibesübungen, Turnen, Gymnastik [...], Räume für Demonstrationsübungen [...]«, des weiteren Räume für Zeichnen, Musik u.v.m. Im Bereich des Freiraums forderte er einen Spielplatz mit rund 10.000 qm freier Fläche sowie einen Schulgarten mit 4.000 qm freier Fläche. Für die Abteilung der Berufsschullehrer sollte neben diversen Räumlichkeiten auch ein Versuchsfeld von 400 qm im Anschluss an den Schulgarten angelegt werden.⁴⁰ Noch im April 1927 stieß Seyferts Forderung nach einem Neubau für die auf mindestens 24 Klassen zu erweiternde Institutsschule beim Schulamt auf Ablehnung.⁴¹ Im Juli desselben Jah-

res erfolgte seitens des Ministers Dr. Kaiser die Aufforderung an Seyfert, eine Eingabe mit Plänen für die bauliche Erweiterung einzureichen. In diesem Zuge entwickelte Seyfert »die Idee eines pädagogischen Quartiers um das Pädagogische Institut mit Wohnungen für Dozenten und Studenten«.⁴² Im Januar des Folgejahres besichtigten die Geheimräte Kramer und von Seydewitz das PI und überzeugten sich von der Dringlichkeit eines Neubaus.⁴³ Nach mehreren Besprechungsterminen im Finanzministerium, stellte Seyfert im Juni 1928 im Landtag den Antrag 300.000 Reichsmark für den Erweiterungsbau in den Etat einzustellen, dem umgehend zugestimmt wurde.⁴⁴ Die Planungen gestalteten sich nun konkreter und drei Monate später stellte Geheimrat Kramer bei einer Besprechung im Finanzministerium einen großen Plan vor, der ein etwa 200 m langes Gebäude mit einem Seitenflügel für eine Turnhalle zeigte. Dies entsprach nicht ganz den Vorstellungen des Lehrerkollegiums, das lieber einen aufgliederten Bau gehabt hätte.⁴⁵ Es folgten weitere Besprechungen zu geänderten Bauplänen⁴⁶ und dem Bauplatz, bis schließlich im März 1929 der Anbau an das PI begann.⁴⁷

Im September 1929 gewährte die DNN



3 | Lageplan der geplanten Erweiterung des Pädagogischen Instituts, 1929 (in: DNN, Nr. 213, 12.9.1929, S. 5).



4 | Luftbildaufnahme des neu errichteten Südflügels von Südwesten, Fotografie: Walter Hahn, 1932 (SLUB, Deutsche Fotothek, df_hauptkatalog_0310210).

ihren Lesern einen ersten Einblick in die Planungen. Demnach sollte ein langgestreckter neuer Gebäudeflügel entlang der Wundtstraße bis zum Zelleschen Weg entstehen (Abb. 3). Ergänzend dazu sollte auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Schulneubau für die staatliche Versuchsschule errichtet werden. Im Artikel heißt es, dass hierfür die erste Baurate bereits bewilligt worden sei. Nach Osten angrenzend sollten Sportplätze und eine Kampfbahn anschließen.⁴⁸ Letztlich verhinderte die allgemein schlechte Finanzlage eine Umsetzung der weitreichenden Planungen, die eine Verdreifachung des bis dato am PI vorhandenen Raumes bedeutet hätte. In einem Zeitungsartikel vom August 1930 heißt es, dass unter Beibehaltung des Programms eine vollkommene Umarbeitung der Pläne erfolgt sei, die es ermögliche die geplante Gesamtanlage in verschiedenen Bauabschnitten zu erstellen. Die von der Stadt erbaute neue Kampfbahn – noch heute sind im Gelände Reste des nördlichen Umfassungsbogens mit einigen alten Linden zu sehen – sollte nicht nur dem Sportverein »Dresdensia«, sondern auch den Studenten des PI zur Verfügung stehen.⁴⁹ Dem Beitrag zu Folge wurde der Gesamtbebauungsplan von Dr. h.c. Kramer vom sächsischen Finanzministerium erstellt.

Der Neubau konnte schließlich im Frühjahr 1932 in Betrieb genommen werden und bot Raum für mehrere Klassenzimmer sowie zwei Turnhallen, von denen eine als Festsaal (heutiger Viktor-Klemperer-Saal) genutzt werden konnte. Eine Luftaufnahme aus dem Jahr 1932 zeigt den neuen Gebäudeflügel entlang der ehemaligen Wigard-Dieserweg-Straße (Abb. 4). Für ihn musste etwa die Hälfte des vormaligen botanischen Gartens, einschließlich des Alpinums und des Teichs, aufgegeben werden. Die Restfläche des ehemaligen Seminaristengartens war von einem dichten Bestand aus Großgehölzen geprägt. Südlich angrenzend wurde eine Erweiterung des Gartens auf seine heutigen Abmaße vorgenommen, die flache Beetstrukturen dominierten.⁵⁰ Der weiterhin für den Schulgarten zuständige Lehrer Teuscher hält dazu in einem Zeitschriftenbeitrag fest, dass das PI durch den Erweiterungsbau in den Neubesitz von rund 6.000 qm brachliegendem Ackerland kam und es dadurch im Herbst 1933 endlich möglich wurde die »Schulgartenarbeit in den Erziehungsplan der Institutsschule« einzubinden. Dafür nahmen Studenten und Schulkinder in gemeinsamer Arbeit 2.500 qm mit Quecken durchsetzten Bodens in Angriff: Es wurde »der Queckenrasen zum Kompost getürmt,

DIE GRÜNANLAGEN AM WEBERPLATZ



5 | Studentinnen der Hochschule für Lehrerbildung bei der gemeinsamen Gartenarbeit, Fotografie: Paul Schulz, Juni 1942 (SLUB, Deutsche Fotothek, df_bikao77_000005_motiv).



6 | Hölzerne Laube im südlichen Erweiterungsteil des Gartens, Fotografie: Paul Schulz, Juni 1942 (SLUB, Deutsche Fotothek, df_hauptkatalog_0063118).

die Erde in rauher Scholle aufgebankt«. Im Frühjahr des Folgejahres glich man Bodenunebenheiten aus und eine der Klassen nahm die Vermessung des Geländes vor. In Handarbeit erfolgte der Aushub von Hauptwegen, die mit Kies- und Schlackenpacklager versehen wurden. Auch ein erstes Stück einer Wasserleitung konnte gelegt werden. Nach Abschluss dieser Arbeiten erhielten »16 Klassen vom 2.-10. Schuljahr Klassenstücke von je 100 qm zu eigener Bewirtschaftung«. ⁵¹ Teuscher führte im Weiteren auch Einzelheiten zur Bewirtschaftung dieses Gartens aus:

»Die Aufstellung eines Gartenplanes, Düngung und Verteilung der Sämereien und Pflanzen geschah von einer Stelle aus. Der Anbau beschränkte sich, da Mittel zum Ankauf von Obstbäumen und Beersträuchern nicht zur Verfügung standen, auf Anpflanzung von Stauden, Aussaat von Sommerblumen und Gemüsebau, soweit der rohe Boden es erlaubte. Eine Grundschulklasse zeigte erfolgreich in feldmäßigen Anbau eine einfache Fruchtfolge: Halmfrucht (Gerste), Hackfrucht (Rüben), Halmfrucht (Hafer), Hackfrucht (Kartoffeln). Auf etwa 500 qm konnten wir [...] sogar einen regelrechten Sortenanbauversuch krebsestiger Kartoffeln durchführen.« ⁵²

Damit war die praktische Arbeit im Schulgarten endgültig fester Bestandteil des Unterrichts geworden.

Im November 1935 erfolgte auf Anweisung des Ministeriums für Volksbildung die Überführung des PI in eine Hochschule für Lehrerbildung (HfL) als staatlich selbstständige und nunmehr aus dem Verband der THD herausgelöste Institution, was weitreichende Veränderungen des Lehrplans mit sich brachte. ⁵³ Die Absolventen waren fortan für die Arbeit an Volksschulen, in der Jugendwehrrziehung, im Arbeitsdienst, in der Erwachsenenschulung sowie in Fürsorgeeinrichtungen vorgesehen. Frauen konnten eine Ausbildung zur Fachlehrerin für

Haushalt, Kochen, Nadelarbeit und Turnen durchlaufen. Nach wie vor waren Lehrkräfte des ehemaligen PI am Unterricht beteiligt, so dass auch das Thema »Schulgartenarbeit« unter Adolf Teuscher weiterhin fest im Lehrplan verankert war. ⁵⁴ Fotografien aus dem Jahr 1942 zeigen Studentinnen bei sportlichen und gärtnerischen Aktivitäten im Freien und vermitteln damit auch einen Eindruck davon, wie der Garten zu dieser Zeit aussah. Direkt südlich hinter dem Neubau befand sich ein großer befestigter Platz mit angrenzender Rasenfläche, die für diverse Turnübungen genutzt wurde. Oberhalb davon lagen Wirtschaftsgartenflächen, in denen die Studentinnen gemeinschaftlich gärtnernten (Abb. 5). Angrenzend an den befestigten Platz vor dem Neubau führte ein befestigter und von Betonborden gefasster Weg in den östlichen Teil der Anlage. Den Auftakt zu diesem Gartenteil bildete eine mit Kletterpflanzen berankte, oktagonale Holzkonstruktion mit einer mittig gepflanzten Eiche, innerhalb derer die Schülerinnen gemeinsam im Freien saßen um zu musizieren und sich zu unterhalten (Abb. 6). Vermutlich im Gartenteil entlang der Teplitzer Straße befand sich eine als Liegewiese bezeichnete Rasenfläche unter großen Bäumen.

Auf Weisung des Gauleiters Martin Mutschmann vom 1. April 1942 wurde am 13. Mai 1943 die Lehrerinnenbildungsanstalt gegründet, nachdem die HfL bereits Ende März desselben Jahres aufgelöst worden war. ⁵⁵

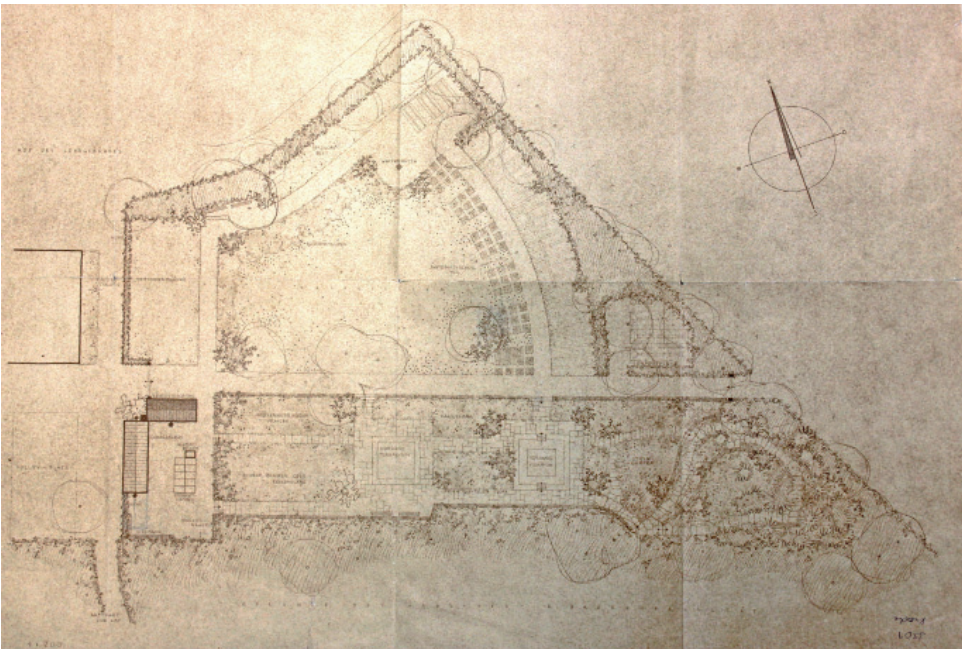
Wiederaufbau der Gebäude nach dem Zweiten Weltkrieg und Umgestaltung zum Mitschuringarten unter Werner Bauch

Im Zuge der Luftangriffe im Februar 1945 wurden bis auf den Südflügel alle Gebäudeteile stark beschädigt und z.T. bis auf die Umfassungsmauern zerstört. Bereits im Oktober 1946 nahm man den Lehr- und Vorlesungsbetrieb im Südflügel wieder auf. Die übrigen Gebäudeteile baute man – abgesehen vom Direktorenhaus – auf den alten Grundmauern mit neuer Fassadengliederung wieder auf (Abb. 7). Für die Planungen

DIE GRÜNANLAGEN AM WEBERPLATZ



7 | Blick auf den in neuer Formensprache wiederaufgebauten Gebäudekomplex vom Weberplatz aus, Fotografie: Walter Hahn, 1956 (SLUB, Deutsche Fotothek, df_hauptkatalog_0313559).



8 | »Mitschuringgarten am Lehrgebäude der ABF Dresden«, Planung Werner Bauch, 1955 (UA TUD, Nachlass Werner Bauch, Nr. 86).

zeichnete der an der THD im Bereich Architektur tätige Prof. Heinrich Rettig verantwortlich, der sich zu den Entwurfsplänen für den Wiederaufbau folgendermaßen äußerte:

»Da ein Wiederaufbau des Institutsgebäudes nach der überalterten Bauweise heute weder technisch, wirtschaftlich noch gestalterisch vertretbar sei, solle der neue Entwurf dem gesamten Gebäude ein wesentlich verändertes Gesicht geben. Es werden schlichte ruhige Baukörper angestrebt, die von unnötigen Untergliederungen und schwulstigen Schmuckformen bereinigt sein sollen.«⁵⁶

Die Bauarbeiten standen im Zusammenhang mit der Schaffung einer Arbeiter- und Bauernfakultät⁵⁷ (ABF), die neben Unterrichtsräumen auch Wohnheime, Lehr- und Werkstätten umfassen sollte. Später fanden in den Gebäuden am Weberplatz die Fakultäten für Berufspädagogik und Kulturwissenschaft der THD ihren Platz.⁵⁸

Wie zu dieser Zeit üblich, wurde mit der Planung und Entwicklung der Außenanlagen der ebenfalls an der THD tätige Prof. Werner Bauch⁵⁹ (1902-1983) betraut, der den Lehrstuhl für Gartenkunst, Landschaftsgestaltung und Ingenieurbiologie inne hatte. Er erstellte 1953 einen Entwurf für den Grünstreifen am Lehrgebäude Teplitzer Straße sowie einen Bepflanzungsplan für den Gartenbereich entlang der Reichenbachstraße. 1955 fertigte er einen Plan mit dem Titel »Mitschuringarten⁶⁰ am Lehrgebäude der ABF Dresden« (Abb. 8). Dabei handelte es sich um einen Lehr- und Versuchsgarten, der eine Form des Unterrichts ermöglichte, »die, entsprechend der vom Ministerium für Volksbildung der DDR angestrebten Einheit von Theorie und Praxis, biologische Forschungstätigkeit und Gartenarbeit miteinander verband.«⁶¹ Inwieweit Bauch sich bei der Planung an der von der AG Mitschuringärten herausgegebenen »Anleitung zur Anlage von Mitschuringärten« orientierte, ist noch nicht erforscht.

Festzustellen ist, dass seine Planung in Teilen den Bestand aufnahm, so z.B. die vorhandenen quadratischen Becken (bezeichnet als Vivarium und Terrarium) sowie den die beiden Gartenteile von 1910 und 1932 trennenden Zufahrtsweg. Beide Gartenbereiche verband er in der Planung über ein umlaufendes Wegesystem. Dabei erscheint der südliche Gartenteil wesentlich kleinteiliger gestaltet mit einem Beet für »einjähr. Blumen oder Reserveland«, Beeten für trockenheits- und feuchtigkeitsliebende Pflanzen, einem Beet für Pflanzen der Kalkflora sowie einem mit Plattenwegen erschlossenen Steingarten. Hinzu kommen das bereits vorhandene Terrarium und Vivarium sowie ein Komplex aus Gewächshaus, Arbeitsschuppen, Frühbeetkästen und Schöpfbecken am westlichen Ende dieses Gartenteils. Der nördliche Gartenteil, dessen Fläche auf den Seminaristengarten von 1910 zurückgeht, wirkt dagegen mit seiner zentralen Wiesenfläche wesentlich großräumiger. Das in Schwüngen geführte Wegesystem wird im östlichen Teil von zahlreichen quadratischen Beetstrukturen gesäumt, die im Plan als »systematischer Teil« bezeichnet sind. Den nördlichen Abschluss der Anlage bildet eine platzförmige Aufweitung mit Arbeitstischen und Bänken sowie einer Wetterhütte. In westliche Richtung schließen ein langgezogenes Versuchsbeet sowie Rabatten mit Blütenstauden und eine weitere rechteckige Versuchsfläche am Westende des Gartens an. Der gesamte nördliche Gartenteil ist von einer Hecke eingefasst und von Großgehölzen umgeben. An seiner östlichen Ecke befindet sich der Kompostplatz.

Was die Ausführung dieser Planung betrifft, so scheint diese zweigeteilt. Beim nördlichen Gartenteil ist die Planung Bauchs mit der ausgeführten Anlage deckungsgleich. Dies belegen der Vergleich der Planung mit dem Luftbild vom 21. Juni 1961 (Abb. 9) sowie die überkommenen Spuren im Bestand. So ist u.a. das Wegesystem mit der platzartigen Aufweitung heute noch im Gelände erkennbar. Zudem haben sich die originalen Wegeinfassungen aus schmalen

DIE GRÜNANLAGEN AM WEBERPLATZ



9 | Senkrechtluftbildaufnahme des Mitschuringgartens, 21.6.1961 (Bundesarchiv Berlin, Film Nr. 52/61, Bild 113, Ausschnitt).



10 | Blick vom Turm nach Süden auf den Erweiterungsteil des Gartens von 1932 mit quadratischen Becken. Im Hintergrund die neu gebauten Studentenwohnheime der ABF sowie die Lindenreihe als Überrest der ehemaligen Kampfbahn, Fotografie, 1953 (SLUB, Deutsche Fotothek, df_hauptkatalog_0122992).

Betonborden erhalten. Auch einzelne Gehölze, wie die Eschen am Auftakt zum systematischen Teil, die mehrstämmige Robinie am Nordende des Gartens oder einzelne Ziersträucher wie ein Pfaffenhütchen an der Aufweitung, lassen sich dieser Gestaltungsphase zuordnen. Im südlichen Teil scheint dahingegen dem Erhalt der vorherigen Gestaltung der Vorzug gegeben worden zu sein. Dies belegen Fotografien von 1953 (Abb. 10), welche u.a. die quadratischen Becken mit den daran angrenzenden Pflanzflächen zeigen. Bestätigung erfährt diese These durch die Aussage von Prof. Harald Linke⁶², der konstatiert, dass die Planungen Bauchs nur in Teilen umgesetzt wurden und der Entwurfsduktus von Werner Oppe, dem Mitarbeiter Bauchs in dessen Planungsbüro, im nördlichen Teil deutlich ablesbar ist. Im südlichen Teil befanden sich nach Aussage Linkes bereits 1956 große Laub- und Nadelgehölze, die damit auf die Gestaltungsphase der 1930er Jahre zurückgehen dürften.⁶³

Der Mitschuringarten wurde nach seiner Fertigstellung als Schau- und Lehrgarten für die Pädagogen genutzt. Auf seiner Fläche erfolgte jedoch auch die Anzucht, Aufschulung und Weiterkultur der für neue Grünanlagen auf dem Campus der THD benötigten und teilweise auf Vorrat aufgekauften Pflanzen. Für die Pflege der Gartenanlage war der Gartenmeister Hans Graumann, der zuvor beim Stadtgartenamt für das Königsufer verantwortlich war, zuständig.⁶⁴ Ihm standen vor Ort zwei Helferinnen zur Seite, wovon eine sich dauerhaft um die sog. Hochschulgärtnerei mit Anzuchtgewächshaus⁶⁵, Frühbeetkästen und freier Beetfläche am Westende des Gartens kümmerte. Hier wurden Zierpflanzen, Stauden, Sträucher und Bäume kultiviert, deren Saatgut man z.T. auf den TH-eigenen Flächen gewann (z.B. *Salvia* und *Aquilegia*)⁶⁶ bzw. durch den engen Kontakt aus dem Botanischen Garten Dresden, dem Forstbotanischen Garten Tharandt sowie von der internationalen Samenbank bezogen wurde.⁶⁷ Die Bepflanzung der Staudenflächen sowie des systematischen Teils im Mitschuringarten erfolgte im Wesent-

lichen durch Graumann selbst. Dieser kultivierte auf der großen Versuchsfläche am Westende des Gartens verschiedene Obstbäume sowie ein Sortiment von Walnüssen, die dort – sehr eng gepflanzt – zu Lehrzwecken gezeigt wurden. Der heute noch in diesem Bereich vorhandene Apfelbaum könnte aus dieser Zeit stammen. An einzelne Arten, die z.B. im systematischen Teil gezeigt wurden, kann sich Linke nicht erinnern; fest steht jedoch, dass Bauch in vielen sächsischen Baumschulen besondere Pflanzen und Raritäten sammelte, die dann in diesem Garten weiterkultiviert wurden.⁶⁸

Im südlichen Teil, der nahezu unverändert blieb, hielt Graumann im westlichen quadratischen Becken (bez. als Terrarium) Molche und eine Schildkröte, im östlichen hingegen (bez. als Vivarium) Goldfische und eine Auswahl verschiedener Seerosen. Der östlich anschließende Gartenteil war geprägt von einem schattigen Bestand aus Laub- und Nadelbäumen. Linke erinnert sich z.B. an Hemlocktanne (*Tsuga canadensis*), Nordmantanne (*Abies nordmanniana*) und Weißtanne (*Abies alba*), die heute noch im Bestand vorhanden sind. Am Gartenende zur Teplitzer Straße befanden sich Sträucher von Geißblatt (*Lonicera spec.*) und Weißdorn (*Crataegus spec.*). Erschlossen wurde das Areal durch Trittplatten aus Pläner, die heute weitestgehend überwachsen bzw. zerfallen sind. Einige größere Steine waren im Bereich der Böschung zu den Studentenwohnheimen der ABF eingebracht. Regerechte Mauern, wie sie die Planung Bauchs im Böschungsbereich zeigt, gab es nicht. Die Unterpflanzung des Gehölzbereichs bestand aus schattenliebenden Pflanzen wie Geißbart (*Aruncus spec.*), Funkien (*Hosta spec.*), Ligularie (*Ligularia spec.*) und Teppich-Knöterich (*Polygonum affinis*). An den quadratischen Becken gab es Bänke zum Aufenthalt, auch an der platzartigen Aufweitung im nördlichen Teil existierten die in der Planung verzeichneten Tische und Bänke sowie ein Wasserschöpfbecken aus Beton, das heute noch vorhanden ist. Die Existenz einer Wetterhütte ist Linke nicht bekannt.



11 | Blick in den Mitschuringgarten nach Osten. Der gepflasterte Weg trennt die Gartenteile von 1910 (links) und 1932 (rechts), am Ende des Weges ist der Überrest der historischen Einfriedung erkennbar. Auf der rechten Bildseite sind vorn die Reste des Frühbeetes, im Mittelgrund die Terrarien zu sehen. Fotografie: Silke Epple, 2018.

Die westlich an den Garten angrenzenden Flächen vor dem Südflügel wurden unter der Leitung Linkes als Experimentierflächen für die Ingenieurbiologie genutzt. Hier wurden u.a. Rasenmatten entwickelt, Untersuchungen zu Gehölz- und Schilfmatten durchgeführt sowie der »Großbaum im Schlauchcontainer« entwickelt.⁶⁹

Nach der Wende und der damit einhergehenden Abschaffung der hoch qualifizierten Gärtnerbrigade blieb das Gelände sich selbst überlassen, die Pflege beschränkte sich auf das Notwendigste, so dass die Staudenflächen zuwuchsen und viele Gehölze verdrängt bzw. gefällt wurden. Auch die Gewächshausbauten wurden in diesem Zusammenhang zerstört und abgebrochen.

Heutiger Zustand

Die Außenanlagen am Weberplatz zeigen noch heute deutliche Spuren ihrer langen Gestaltungsgeschichte (Abb. 11). So sind z.B.

im Innenhof die historischen Wegebeläge und einige der 1910 gepflanzten Linden vorhanden, deren parallel zum Gebäude verlaufende Reihen teilweise mit Nachpflanzungen ergänzt wurden. Der Garten hat sich bis heute in seiner flächenhaften Ausdehnung nach Errichtung des Südflügels im Jahr 1932 erhalten. Zeugnis der ältesten Zeitschicht – des Seminaristengartens von 1910 – sind die Mauerecke an der Teplitzer Straße, die als erhöhter Sitzplatz bestehend aus verputztem Ziegelmauerwerk mit Sandsteinabdeckung und Ziergitterelementen gestaltet ist, sowie die flächige Ausdehnung des nördlichen Gartenteils. Aus den 1930er Jahren stammen die beiden quadratischen Becken mit den sie umgebenden Plattenwegen aus Naturstein und Kanteneinfassungen aus Beton sowie die nach Süden ansteigende Topografie zum Gelände der Studentenwohnheime der ABF mit den Überresten der alten Kampfbahn samt Lindenreihe. Die Umgestaltung durch Bauch Mitte der 1950er Jahre ist vor allem

im nördlichen Gartenteil in der Flächengliederung, den Überresten der Wegeführung sowie einzelnen Gehölzen und Ziersträuchern erkennbar.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass sich mit dem sogenannten Mitschuringarten am Weberplatz eine der ältesten, dauerhaft als Schulgarten genutzten Gartenflächen in Sachsen, wenn nicht gar deutschlandweit erhalten hat, die nicht nur spielerisch genutzter Pausenfreiraum war, sondern immer

auch didaktischen Ansprüchen genügen musste. Als sprechendes Zeugnis unterschiedlicher Ansätze in der Vermittlung von gärtnerischem Grundlagenwissen auf Schulebene ist er von hohem wissenschaftlichen Wert. Es bleibt zu hoffen, dass dieser altehrwürdige Schulgarten in Zukunft die ihm zustehende Aufmerksamkeit und Wertschätzung sowie eine schonende am historischen Bestand orientierte gartenkulturelle Wiederbelebung erfährt.

- 1 Canzler, Conrad: Die Entwicklung des Baugedankens, Beschreibung des Neubaus und seiner Ausstattung, in: Der Neubau des Lehrerseminars zu Dresden-Strehlen – Festgabe zur Weihe-Feier am 6. April 1910, Dresden 1910, S. 1-7, hier: S. 7.
- 2 Canzler 1910, S. 2.
- 3 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12881/113, Schreiben vom 27.9.1905, Fol. 164.
- 4 Uniarchiv der TU Dresden (UA TUD), Plansammlung, Nr. 57, Mappe mit Bauplänen und Lageplan.
- 5 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12881/113, Schreiben vom 27.9.1905, Fol. 163 verso.
- 6 Ebd., Nr. 12881/115, Fol. 4 – Bauanzeige September 1909.
- 7 Ebd., Fol. 43 verso – Bauanzeige November 1909.
- 8 Ebd., Fol. 90 verso – Bauanzeige Januar 1910.
- 9 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12881/154, Fol. 273 verso.
- 10 Ebd., Nr. 12881/114, Schreiben vom 11.7.1907, Fol. 38 verso.
- 11 Ebd., Schreiben vom 3.12.1907, Fol. 124 verso.
- 12 Ebd., Schreiben vom 2.5.1908, Fol. 77.
- 13 Canzler 1910, S. 6.
- 14 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12881/114, Schreiben vom 11.5.1908, Fol. 78.
- 15 Ebd., Schreiben vom 8.9.1908, Fol. 137.
- 16 Emil Herrmann: Botanischer Garten des Friedrich August-Seminars in Dresden-Strehlen, in: Dresdner Anzeiger vom ??1910, 180. Jg, Nr. 167, S. 6.
- 17 Canzler 1910, S. 7.
- 18 Ebd., S. 6.
- 19 Einige der historischen Linden sind heute noch erhalten.
- 20 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12881/115, Fol. 20 verso.
- 21 Ebd., Fol. 26 verso.
- 22 Ebd., Fol. 137 verso – Bauanzeige März 1910.
- 23 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12489/5, Dienstanzweisung für den Heizer bei dem Königl. Friedrich August-Seminar zu Dresden, [1910], Fol. 225.
- 24 Ebd., Nr. 12881/154, Fol. 32 verso.
- 25 Ebd., Fol. 121 verso.
- 26 Möglicherweise wurde diese Laube auf dem erhöhten Areal hinter der heute noch vorhandenen Einfriedungsecke an der Teplitzer Straße errichtet.
- 27 SächsHStAD, 11125 Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Nr. 12881/154, Fol. 177 verso.
- 28 Frotscher, Jutta: Volksschullehrerausbildung in Dresden 1923-1931, Köln/Weimar/Wien 1997, S. 90.
- 29 Ebd., S. 94.
- 30 Ebd., S. 97.
- 31 Ebd., S. 98.
- 32 Lehrkörper des Instituts [Richard Seyfert] (Hg.): Das Hochschulstudium der Volks- und der Berufsschullehrer im Freistaat Sachsen: Zweiter Bericht des Pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule zu Dresden, Leipzig 1925, S. 96.
- 33 Ebd., S. 87.
- 34 Ebd., S. 17.
- 35 Ebd., S. 18.
- 36 N.N.: Berichte über den Versuch der neuen Lehrerbildung in Sachsen, in: Deutsche Schulpraxis, 43. Jahrgang, Nr. 6/7, vom 29.7.1923, S. 33.
- 37 SächsHStAD, Bestand Nr. 12785 Personennachlass Richard Seyfert, Archivalie Nr. 506-508, Blatt 58, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen des PI für das

DIE GRÜNLANDEN AM WEBERPLATZ

- Sommersemester 1926.
- 38 Ebd., Archivalie Nr. 505, Blatt 245, Schreiben vom 5.12.1932.
- 39 Frotscher 1997, S. 101.
- 40 UA TUD, Altbestand der THD bis 1945, Nr. 98, Abschrift Seyferts vom 27.9.1927 zur endgültigen Ausgestaltung des Pädagogischen Instituts.
- 41 SächsHStAD, Bestand Nr. 12785 Personennachlass Richard Seyfert, Archivalie Nr. 513 – Chronik Pädagogisches Institut, Blatt 104, Notiz vom 2.4.1927.
- 42 Ebd., Blatt 111, Notiz vom 20.7.1927.
- 43 Ebd., Blatt 123, Notiz vom 17.1.1928.
- 44 Ebd., Blatt 130, Notiz vom 12.6.1928 und Blatt 131, Notiz vom 13.6.1928.
- 45 Ebd., Blatt 138, Notiz vom 28.9.1928.
- 46 Trotz umfangreicher Recherchen in den Beständen des SächsHStAD waren die Planunterlagen des Südflügels bislang nicht auffindbar.
- 47 SächsHStAD, Bestand Nr. 12785 Personennachlass Richard Seyfert, Archivalie Nr. 513 – Chronik Pädagogisches Institut, Blatt 147, Notiz vom 21.3.1929.
- 48 DNN, Nr. 213, 12.9.1929, S. 5.
- 49 DNN, Nr. 200, 28.8.1930, S. 4.
- 50 Möglicherweise wurden bereits zu dieser Zeit die quadratischen Becken angelegt, die in den Planungen Werner Bauchs in den 1950er Jahren als »vorhandenes Terrarium« und »vorhandenes Vivarium« bezeichnet werden und auf einer Fotografie von 1953 zu sehen sind.
- 51 Teuscher, Adolf: Die Institutsschule im Schulgarten, als Teilaufsatz in: Schreiber, Friedrich: Bilder aus dem Leben der Volksschule des Pädagogischen Instituts Dresden, in: Neue Bahnen. Illustrierte Monatshefte zu den »Bausteinen für die Deutsche Erziehung«, 45. Jahrgang, 11/1934, S. 348.
- 52 Ebd.
- 53 UA TUD, Altbestand der THD bis 1945, Nr. 95, Schreiben vom 13.9.1935 und vom 21.7.1936.
- 54 Frotscher, Jutta: Die Entwicklung der Lehrerbildung an der Technischen Hochschule Dresden bis 1945, in: Rohbeck, Johannes/ Wöhler, Hans-Ulrich (Hg.): Auf dem Weg zur Universität – Kulturwissenschaften in Dresden 1871-1945, Dresden 2001, S. 58-59.
- 55 Frotscher 1997, S. 305.
- 56 UA TUD, Bestand Rektorat 256, Protokoll über Planungsberatung vom 4.5.1951.
- 57 Die ABF existierte von 1949 bis 1963 und sollte die Kinder von Arbeitern und Bauern auf ein wissenschaftliches Studium vorbereiten. Siehe hierzu: Pommerin, Reiner: 175 Jahre TU Dresden: Geschichte der Technischen Universität Dresden 1828-2003, Köln-Weimar 2003, S. 275.
- 58 Frotscher 1997, S. 305.
- 59 Zu seinen Planungsprinzipien und Gartenentwürfen auf dem Campus der TH Dresden: Kindermann, Nora: Werner Bauch als Gestalter des Campus der TH Dresden in den 1950er Jahren, in: Professur für Geschichte der Landschaftsarchitektur und Gartendenkmalpflege TU Dresden (Hg.): AHA! Miscellen zur Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege, 1/2015, S. 48-53.
- 60 Der Begriff des Mitschuringgartens geht auf den sowjetischen Botaniker und Pflanzenzüchter Iwan Wladimirowitsch Mitschurin (1855-1935) zurück. Eines seiner wichtigsten Anliegen waren Schulgärten und die Einbeziehung der Naturwissenschaften, der Botanik und besonders der Gartenarbeit in die schulische Erziehung. Er sah im Lehrer den Gärtner und im Schüler den jungen Baum, den es zu erziehen und zu formen galt, damit er einmal die besten Früchte tragen könne.
- 61 Jacob, Ulf: Erziehung, Garten, Menschenbild. Notizen zur Diskursgeschichte des Schulgartens, in: kunsttexte.de, Ausgabe 2/2002, 17 Seiten, hier: S. 11.
- 62 Harald Linke kam 1956 als Assistent an den Lehrstuhl von Werner Bauch und wirkte nach dessen Emeritierung von 1968 bis 1992 als Professor für Landschaftsarchitektur und Ingenieurbiologie an der TU Dresden.
- 63 Gespräch mit Herrn Linke am 12.12.2018.
- 64 Die Realisierung der von Bauch geplanten Gartenanlagen auf dem Campus wurde im Wesentlichen durch den VEB Grünanlagenbau Dresden geleistet. Die Pflege der fertiggestellten Gärten im Gesamtbereich der TH Dresden übernahm zunächst der Gärtnermeister Rudolf Beyer mit fünf bis sechs Arbeitern. Nach dem Anschluss der Pädagogischen Hochschule an die TH Dresden wurden die Pflegeeinheiten von Graumann und Beyer zu einer Gärtnerbrigade unter der Leitung von Graumann zusammengefasst. Die fachliche Leitung übernahm Bauch, so dass die fach- und sachgerechte Pflege sowie die Weiterentwicklung der Grünanlagen auf dem Campus gewährleistet war. Gespräch mit Herrn Linke am 12.12.2018; Vgl. hierzu: Grünflächenpflege am Campus der TU Dresden, in: Schubert, Fabian: Die Tendenz zur Pflegeextensivierung – Verarmung und Vernachlässigung des öffentlichen Grüns am Beispiel des Campus der TU Dresden, Institut für Landschaftsarchitektur, Bachelorarbeit, 2016, unveröffentlicht.
- 65 Die Grundmauern dieses Gewächshauses sind heute noch vor Ort zu finden. Entgegen der Planung Bauchs wurde der parallel zum Querweg angeordnete Arbeitsschuppen auf der Südseite des Gartens errichtet, vgl. Abb. 7.
- 66 Schubert 2016, S. 7.
- 67 Ebd., S. 10-11.
- 68 Für die Aufschulung der Gehölze stand eine Fläche südlich des Gartens zwischen Hochschulgärtnerei und Studentenwohnheimen der ABF zur Verfügung. Auf dem Luftbild von 1961 sind die Reihenstrukturen der dort kultivierten Sträucher gut erkennbar. Mit dem Bau der neuen Studentenwohnheime entlang der Wundtstraße um 1973 wurde die Fläche beräumt. Heute befindet sich an dieser Stelle ein Parkplatz.
- 69 Gespräch mit Herrn Linke am 12.12.2018.
- Ein großer Dank geht an dieser Stelle an Janos Fath für die Unterstützung bei der Laufarbeit im Rahmen der Recherchen.